



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

395 (27.8.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-85040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-85040)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim,
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2658.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Garms,
für Theater, Kunst u. Kunstleben:
Dr. Friedrich Walter,
für den lokalen und prov. Teil:
F. E. Karl Wffel,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Wffel,
Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (Ehem. Mannheimer
Typograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 335.

Montag, 27. August 1900.

(Abendblatt.)

Rohmaß die Zwangsversteigerung ländlicher Grundstücke.

Die Konstatierung der Tatsache, daß die Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke in den sechs Jahren von 1893 bis 1898 rund 3000 an Zahl und an Areal um 110 000 Hektar weniger betragen als in dem gleichen Zeitraum von 1888 bis 1891, zu einer Zeit, wo überdies der Versteigerungsfuß 5 M statt 3,50 M betrug, hat konservativen Organen nicht behagt. Um an dem Schluß vorüber zu kommen, daß die Landwirtschaft nach dem Nothjahr 1892 offenbar wieder besseren Zeiten entgegengeht und auf keinen Fall, so wie es seitens der Extremen der Agraragitation geschieht, die Handelsvertragspolitik für die Schwierigkeiten der Landwirtschaft verantwortlich gemacht werden kann, wird auf eine Bemerkung in der amtlichen Statistik verwiesen: worin Schlüsse auf die Lage der Landwirtschaft erst dann für zulässig erachtet werden, wenn der überaus rückende Rückgang der Zwangsversteigerungen in den Jahren 1897 und 1898 sich mehrere Jahre hindurch als dauernder Zustand erweisen sollte.

Diese Bemerkung mag vielleicht dem amtlichen Statistiker sich aufdrängen, der mit der Möglichkeit rechnen soll, daß mit dem Hinweis auf den Rückgang der Zwangsversteigerungen zu ungelegener Zeit ein besonderes Schutzbedürfnis der Landwirtschaft besprochen werden könnte. Das ist aber gar nicht die Frage, um die es sich jetzt handelt, sondern diese: ob die Agraragitation im Rechte gewesen ist, als sie mit den Zwangsversteigerungen, die im Nothjahre 1892 eine so auffallende Zunahme zeigten, die zunehmende Noth der Landwirtschaft und zugleich die verderbliche Wirkung der Handelsverträge zu beweisen suchte. Und demgegenüber beweisen die Zahlen nun einmal klipp und klar, daß auch nach Abschluß der Handelsverträge und auch des deutsch-russischen sich die Zahl der Zwangsversteigerungen ganz erheblich und fortgesetzt vermindert hat; daraus ergibt sich denn unzweifelhaft der Schluß: daß der Lärm, der auf die Zwangsversteigerungen hin gegen die Handelsvertragspolitik sich erhoben und dieser den, in den Zwangsversteigerungen sich befindenden Rückgang der Landwirtschaft zur Last gelegt hat, völlig unberechtigt gewesen ist.

Wie sehr dieser Schluß berechtigt ist, geht daraus hervor, daß die „Kreuzzeitung“, in eine Betrachtung der verschiedenen Größenklassen sich vertiefend, den Schluß auf die Lage der Landwirtschaft ziehen will: daß der Großgrundbesitz von der Zwangsversteigerung weniger betroffen worden sei und daher die Nothlage leichter zu ertragen vermöge als der Kleinbesitz. Stellt man die Momente gleich, die beim wirtschaftlichen Zusammenbruch für die Antheilnahme der Oeffentlichkeit entscheidend sind, dann ist allerdings nicht zu leugnen, daß 1200 Kleinbesitzer und Bauern des Jahres 1898 erheblich mehr Anspruch auf Anerkennung wirtschaftlicher Noth haben mögen, als die 27 Inhaber der subhastrierten Betriebe über 200 Hektar. Fragt man aber, ob der Großgrundbesitz, nach den Zwangsversteigerungen zu urtheilen, stabiler sei, als der Kleinbesitz, dann lautet die Antwort, wie es sich auch aus der Natur der Dinge ergibt, ganz überwiegend zu Gunsten des kleinen und bäuerlichen Besitzes.

Freilich darf man, um hierüber zu einem zutreffenden Resultat zu kommen, die Statistik nicht so gewaltthätig behandeln, wie ein Bundesagitor. Stellt man einfach die Zahlen der zur Zwangsversteigerung gelangten Betriebe hin, dann wird man immer weit mehr kleine und Mittelbetriebe als größere Betriebe

finden, aus dem sehr einfachen Grunde, weil es an Betrieben unter 50 Hektar ungefähr zwanzig Mal so viel gibt, wie Betrieben mit größerem Areal. Zu einem richtigen Urtheil gelangt man nur, wenn man die Zahl der zur Zwangsversteigerung gelangten Betriebe in Vergleich zu der Gesamtzahl der Betriebe in den einzelnen Klassen stellt, und das Verhältnis der subhastrierten Betriebe von Größenklasse zu Größenklasse prüft. Legt man diesen Maßstab an, dann ergibt sich, daß im Verhältnis zur gesammten subhastrierten Fläche alle Betriebe unter 200 Morgen erheblich unter dem Procentsatz bleiben, den die Betriebe bis zu dieser Größe zusammengekommen, im Vergleich zur landwirtschaftlich genutzten Gesamtfläche ausmachen, während der Grundbesitz über 200 Hektar 28,2 Proz. der gesammten landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht, aber in den Subhastrierten zwischen 31,2 Proz. bis 59 Proz. in den letzten sechs Jahren geschwankt hat.

Deutsches Reich.

„Berlin, 26. Aug. (Zu den offiziellen Waldsee-Artikeln) bemerkt die national-liberale Berl. Vorf.-Ztg.: In der Ueberzeugung, daß unser Respublikum im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden, haben wir uns im Verlaufe der Waldsee-Affaire im Wesentlichen auf die bloße Berichterstattung beschränkt. Gerade darum glauben wir um so mehr berechtigt zu sein, gegen diesen Versuch schulmeisterlicher Bevormundung der Presse Verwahrung einzulegen. Mit großen Redensarten wird man hierbei Niemanden verblüffen. Persönliche, gehässige Angriffe auf den Grafen Waldsee sind uns nirgends aufgefallen, wohl aber sachliche, wenn auch scharfe Kritiken. Wenn eine Beunruhigung eingetreten ist, so haben das aber sicherlich nicht die Kritiken verschuldet.“

Frankreich.

Gegen den deutschen Unterricht

In der Kriegsschule zu Saint-Eyr eifert der „Figaro“, der seit einiger Zeit (wie erinnern wir an den Redakteur-Artikel von Marcel Brévié) wieder sein deutschfeindliches Herz entlockt zu haben scheint. Bei den Zulassungsprüfungen in Saint-Eyr wird die Kenntniß der deutschen Sprache verlangt, während die anderen Sprachen, das Englische besonders, wenig gelten. Der „Figaro“ weist nun darauf hin, daß in der ganzen Welt in China z. B., da China gerade aktuell ist) die englische Sprache viel verbreiteter ist als die deutsche. Die Offiziere der französischen Kolonialarmee müßten also vor Allem Englisch kennen. Der „Figaro“ fordert den Kriegsminister General André, „der schon so viele glückliche Maßnahmen getroffen habe“, auf sich auch auf diesem Gebiete als Reformator zu produzieren.

Italien.

Zur Ermordung des Königs Humbert

macht der „Corriere di Napoli“ sensationelle Mittheilungen. Ein Sträfling, der in Neapel gefangen gehalten wird, soll sich entschlossen haben, Enthüllungen zu machen. Er soll, unter Angabe sehr genauer Beweise, erklärt haben, daß man in Mailand schon am 26. Juli von dem bevorstehenden Königsmord wußte, und daß eine Person, die in den letzten Tagen viel genannt wurde, von Allen genau unterrichtet war. Der Mailänder „Corriere della Sera“ ist in der Lage, diese geheimnißvollen Andeutungen „scharfer“ zu beleuchten. Der Sträfling, der die Enthüllungen

machte, befindet sich im S. Eramo-Gefängniß und ist identisch mit jenem Bartholani, der sich durch seine „Enthüllungen“ im Notarbartolo-Prozesse bekannt machte und der noch zwanzig Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Im Notarbartolo-Prozesse hatte der offenbar mit einer sehr lebhaften Phantasie begabte Verbrecher led und lügen behauptet, daß der Ex-Bürgermeister und Bankdirektor Notarbartolo auf Veranlassung des ehemaligen Ministerpräsidenten Giolitti ermordet worden sei. Jetzt sagt der famose Kronzeuge einen „bekannten sozialistischen Abgeordneten“ (allen Anschein nach ist Turati gemeint) als Vertrauten des Königsmörders Bresci bloßzustellen. Bartholani soll schon im Juni die Neapeler Polizei darauf aufmerksam gemacht haben, daß mehrere Anarchisten den Tod des Königs Humbert beschloffen hätten. Unter den von ihm genau angegebenen Namen dieses Anarchisten befand sich auch der Name Bresci. Ein Anarchist, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand und ohnehin dem Tode geweiht war, soll sich bereit erklärt haben, das Attentat auszuführen. Nach den Enthüllungen Bartholani's verhafteten die Behörden den Schwindsüchtigen und sperrten ihn ein. Um Bresci und die anderen Anarchisten kummerien sie sich nicht allzusehr (!). Als die Nachricht von der Ermordung des Königs auch im Zuchthause bekannt wurde, richtete Bartholani einen Brief an das Ministerium und erklärte, daß er Enthüllungen machen wolle. Man muß sich nun fragen: Wie hat es Bartholani in seiner Zelle fertig bekommen, die Geheimnisse der Anarchisten zu ergründen? Ganz einfach dadurch, daß er die Unterhaltungen der neu eingelieferten Verbrecher belauschte! In seiner Zelle befanden sich nämlich auch mehrere Anarchisten, die wegen politischer Verbrechen verurtheilt waren. Das Blatt „Roma“ meldet, daß der Verbrecher in seinem Verhör wiederholt einen sozialistischen Abgeordneten aus Norditalien erwähnt habe, dessen Name in den letzten Tagen mehrere Male genannt wurde, und der von dem Mordeplan Kenntniß gehabt haben soll. Diese „Enthüllungen“ Bartholani's sind wahrscheinlich ebenso viel werth wie seine Enthüllungen im Notarbartolo-Prozesse, nämlich gar nichts.

Vom Kriege in Süd-Afrika.

(Hans Korbua erschossen. — Ein „deutscher“ Offizier, — Junner noch hinter De Wet.)

Man schreibt uns aus London, 25. Aug.: Der neue Kurs in der britischen Politik in den Burenkriegen hat sein erstes Opfer gefordert, der Leutnant Hans Korbua ist wegen seines „hochverrätherischen Verhaltens“ standrechtlich erschossen worden, nachdem Feldmarschall Lord Roberts das Todesurtheil des Kriegsgerichtes bekräftigt hat. Die prompte Schwedenkjustiz findet bei den Zingos um so mehr Beifall, als Korbua einer der verhafteten naturalisirten fremden Buren-Söldner, und zudem noch von Herkunft ein Deutscher war. — Nach Kriegesrecht war Lord Roberts unzweifelhaft befugt, einen derartigen Verschwörer, der außerdem seine Parole gebrochen hatte, erschießen zu lassen; andererseits hat aber die Gerichtsverhandlung einige zum Mindesten merkwürdige, oder ethisch gesagt anrüchliche Details zu Tage gefördert, die der ganzen Affaire ein sehr häßliches Licht werfen und für die englische Armeeführung und England selbst sehr wenig dekoratives Obitium verleihen. Britannia wird in der Weltgeschichte niemals über den unangenehmen Vorwurf hinwegkommen, daß sie eine neue Schreckens-Aera in den eroberten, bis dergewaltigen Völkern mit einer Hinrichtung eingeleitet hat, die in der Hauptsache durch die ekelhaften, hinterlistigen Radikalis-

Feuilleton.

Die Erstaufführung des „Lohengrin“ vor 50 Jahren.

Ein Gedächtnisblatt zum 28. August von Dr. Adolf Kohut.

Lohengrin, diese Perle der Opern Richard Wagners, gehört wohl zum „eigenen Bestand“ der deutschen Bühnen und hat sich auch die Theater der gesammten gebildeten Welt erobert; aber wie schwer wurde es dem Meister gemacht, für diese herrliche Schöpfung die Leiter der Kunstsinstitute zu gewinnen! Die Generalintendant des Dresdener Hoftheaters, dessen Kapellmeister er war, lehnte Lohengrin ab, und als Wagner infolge der Revolution von Dresden fliehen mußte und fast überall als ein Verfeindeter angesehen wurde, schwaanden die Ausschichten immer mehr, dieses hübsche Kleinod der dramatischen Kompositionen auf die Szene zu bringen. In jener trübsten Lage seines Lebens ward dem Schöpfer des Lohengrin die Geldsünder durch seinen treuesten und aufopferndsten Freund, Franz Liszt. Seit dem Jahre 1840, als Wagner ihn in Paris kennen gelernt hatte, in einem Augenblick, als er, nach vielen Enthüllungen und gedehnten Hoffnungen auf Erfolg dort entsagen mußte bis an sein Lebensende, drachte ihm der große Virtuoso unentwegt eine unendliche Fülle von Freundschaft und Liebe entgegen. In Paris, wo ihn der Flüchtling den eilenden Lauf gerichtet hatte, als er wie ein schwerer Verbrecher standrechtlich verfolgt wurde, brüllte er fröhlich, lebend und verzweifelt vor sich hin, als sein Blick auf die Partitur des Lohengrin fiel. „Zwei Worte schrieb ich an Liszt, deren Antwort keine andere war, als die Mittheilung der unerschöpflichsten Vorbereitungen zur Aufführung des Werkes in Weimar“, erzählt er selbst.

Franz Liszt, der einflußreiche Weimarer Hofkapellmeister, hatte den Muth der eigenen Ueberzeugung, und was sein Inten-

dant jener Zeit gewagt hätte, für das Werk eines Verfeindeten eine Hofbühne zu erschließen, unternahm er freudigen Herzens; er erachtete es für eine heilige Aufgabe, dem verbannten und verbannten Künstler eine neue und dauernde Heimathstätte seines Schaffens zu gründen. „Ueberall, und immer sorgend für mich, stets schnell und entscheidend helfend, wo Hilfe nöthig war, mit weitgeöffnetem Herzen für jeden meiner Wünsche, mit hingebendster Liebe für mein Wesen, ward Liszt mir das, was ich nie zuvor gefunden und zwar in einem Maße, dessen Fülle wir nur dann begreifen, wenn es in seiner vollen Ausdehnung und wirklich umschließt.“ So schildert Richard Wagner, in schönstem Gedankens für ihn so entscheidende Verhältnisse.

Wie gerne hätte der Komponist der Erstaufführung seines Lohengrin beigewohnt, aber er durfte ja den Boden Deutschlands nicht mehr betreten! Es fiel ihm außerordentlich schwer, der Weimarer Premiere fern zu bleiben, da er sich doch bewußt war, in tausend Einzelheiten der Inszenierung, ja in Wahrheit vom Anfang bis zum Ende des Werkes einzig selbst die rechte Anweisung geben zu können. Der treue Freund versuchte vergebens, ihm vielleicht unter fremdem Namen ein „freies Geleit“ aus der Schweiz nach Weimar und wieder zurück nach Zürich zu verschaffen, vergebens versicherte er an maßgebender hoher Stelle, daß Richard Wagner sein Inognito mit stoischer Strenge durchzuführen, und soviel an ihm lag, auch nachträglich vor der Oeffentlichkeit die absoluteste Verschwiegenheit bewahren werde — die „Politik“ konnte solche Gefühlschwärmereien nicht. Franz Liszt und die Seinen entfalteten einen glühenden Eifer, als es galt, das Werk aufzuführen. Die Premiere sollte in den Tagen der Enthüllung von Johann Gottfried von Herders Denkmahl, vom 25. bis 28. August 1850, also zu Goethes Geburtstag stattfinden, denn, so schrieb Liszt, man dürfe lähn behaupten, daß diese Wahl in jeder Weise Goethes würdig sei. Richard Wagner, ebenso Dichter wie Musiker, habe der Textdichtung die ganze

Anziehungskraft und Schönheit einer Tragödie verliehen und zwar, sowohl durch die kraftvolle Gediegenheit seiner Sprache und die Vollendung des Versbaues, wie durch den genialen Aufbau der dramatischen Verwicklung und den Ausbruch bedauerlichen Leidens. Das Werk habe als höchst wichtiges Ereigniß in der Geschichte der deutschen Musik, als Fundament einer ganz neuen Art dramatischer Kunst und als eines der dichterischsten Erzeugnisse Deutschlands es wohl verdient, zu einer Feier Goethes beizutragen.

Etwas Unerhörtes geschah, was in Weimar bisher fast Menschengedenken noch nicht vorgekommen war. Die Intendant gab bei dieser Gelegenheit nahezu 2000 Thaler für die würdige und wirkungsvolle Inszenierung des Lohengrin aus, und sowohl der junge, thätige und gebildete Intendant Bischoff, wie der Regisseur Genst standen mit dem Komponisten in regem täglichem Verkehr, um seine Wünsche kennen zu lernen und dieselben nach Kräften zu befolgen. Auch entfaltete Wagner als Zeugen der Aufführung seinen jungen Freund, Verehrer und Hausgenossen, Karl Ritter nach Weimar, um durch ihn mündlich über alle diejenigen Einzelheiten unterrichtet zu werden, deren Mittheilung und Erforschung auf dem Wege brieflichen Verkehrs unmöglich war. Die Augen des ganzen musikalischen Deutschland waren auf die kleine abgelegene thüringische Residenz, die klassische Stätte, die durch die Wirksamkeit eines Schiller, Goethe, Herder und Wieland, sowie anderer Geistesheroen längst geheiligt war, gerichtet. In nicht weniger wie 38 Proben war die Schöpfung Wagners, trotz ihrer völligen Neuheit und Fremdartigkeit allen Mitwirkenden wenigstens nach der musikalischen Seite hin so völlig in Fleisch und Blut übergegangen, daß schon die Generalproben am 26. und 27. August hohe Kunstgenüsse darboten. Die Aufführung am 28. August wurde durch einen schwingvollen Prolog von Franz Dingeldey eingeleitet.

Was die Aufführung des Lohengrin, dieses einzigen uns

den eines streppelosen Polster-Epithels erst ihren geschlichen An-
 fruch erhalten hat. England wird es sich gefallen lassen müssen,
 daß dieser erbärmliche Schurke, der bezahlte Agent-Propagandist
 Gano in Zukunft als der Typus der feigen und perfiden Hinter-
 list Albions gelten wird. — Hans Nordua soll ein Krümer, ein
 Phantast und unpraktischer Idealist gewesen sein, der jetzt wie
 ein Mann für sein „Verbrechen“ gegen die englischen Bedrücker
 seines Völkchens Vaterlandes den Soldatenstand durch Pulver und
 Blei erlitten hat. Wie von Prätoria gemeldet wird, hat er dem
 Tode muthig und ungebrochen ins Auge geschaut und festen
 Schrittes seinen letzten Gang angetreten. Um 12 Uhr Freitag
 Mittag zeichnete Lord Roberts das Urtheil, und um 4 Uhr wurde
 die Exekution aufsehnend in aller Stille ausgeführt.

Man scheint im englischen Hauptquartier und in Downings-
 Street doch immer noch trotz aller Erfahrungen herzlich schlecht
 über die Buren-Charakter unterrichtet zu sein und wird daher
 erst neuerdings wieder erfahren müssen, daß mit derartigen
 Genoiitmahregeln, die zum größten Theile noch dazu gegen das
 Völkerrecht verlaufen, das gerade Gegentheil bei der zähen, hart-
 näckigen und verbissenen Bevölkerung des Landes erzielt
 werden wird, als was die Engländer beabsichtigen. Es wird in
 der That ein unverschämter, auf beiden Seiten rachsüchtiger
 Kampf bis aufs Messer werden, in welchem es sich in der Haupt-
 sache darum handeln wird, wer am längsten aushalten kann
 und will.

Welches hohes Gewicht selbst das englische Hauptquartier
 darauf legt die Deutschen und anderen „Eidner“ im Buren-
 Heere wegzufangen oder zu vernichten, geht daraus hervor, daß
 der Feldmarschall in seiner offiziellen Depesche ausdrücklich mit
 voller Namensnennung anführt, daß Generalmajor Baden-
 Powell in der Nähe von Warmbaths nördlich von Pretoria
 einige Buren gefangen nahm, darunter „einen deutschen Artillerie-
 Offiziere, Hauptmann von der Merzow, von der Transvaal-
 „Staats-Artillerie“. Wenn der Hauptmann Transvaal-
 Artillerie ist, so kann er natürlich nicht mehr „deutscher
 Artillerie-Offizier“ sein, aber Lord Roberts weiß, daß derartige
 Pflichten Beigaben zu Hause außerordentlich beliebt sind.

General De Wet spielt nach wie vor noch immer die
 Hauptrolle auf dem Kriegstheater, und Lord Roberts selbst gibt
 in seinen Rapporten eine hochinteressante Illustration der
 Methoden, welche der von den Engländern bereits zum „Fliegen-
 den Holländer“ ernannte De Wet anwandte, um den ganzen Rude-
 der ihn verfolgenden britischen Generale zu entgehen und all ihre
 Bemühungen, ihn zu fangen, fruchtlos zu machen. Wir er-
 fahren da, wie der Bure-Mittelschicht Taktik liebte, seine Kom-
 mandos separat und in getrenntem Marschieren und gelegent-
 lichem vereinigen Verrücken seinen Verfolgern immer wieder ein
 Schnippchen schlug. Es muß den Lord Roberts allerdings all-
 mählich zur Verzweiflung bringen, wenn er glaubt, den Buren-
 general nun endlich durch seine Operationen zu einer bestimmten
 Aktion und einer endgültigen Marschroute gezwungen zu haben,
 und De Wet schlägt dann, wie er es jetzt wieder gethan hat, ein-
 fach einen Bogen, wählt eine neue Marschrichtung und zwingt
 dadurch die englischen Generale im Einzelnen, und deren Haupt-
 quartier im Ganzen, alle bisherigen Dispositionen über den
 Haufen zu werfen und sich dem neuen, gänzlich veränderten Bilde
 anzupassen. Auf diese Weise schiebt er die Aussicht auf einen
 endgültigen entscheidenden Kampf, den die Engländer mit jeder
 Minute ihres kriegerischen Euberges herbeisehnen, immer wieder
 hinaus, und schafft natürlich eine stets größer werdende Unlust
 und Härten Verdruss im britischen Heere und laßt but not least
 in England lächeln.

Es hat denn auch das Auftreten einer neuen Gefahr für
 die britischen Truppen zwischen Prätoria und Rosetten nach
 eigenem Belieben die ganzen Pläne des Feldmarschalls Roberts
 mit Bezug auf ein einheitliches Vorgehen gegen die Hauptarmee
 der Buren unter General Botha dickerdickt, und die ganze Kon-
 trole der ohnehin sehr schwierigen Operation auf dem nördlichen
 und nordwestlichen Kriegsschauplatz ist wenigstens momentan
 dem britischen Hauptquartier wieder einmal aus der Hand ge-
 rathen. Im Großen und Ganzen rechnen die Engländer nach den
 zahlreichen Engagements und Bewegungen der letzten Tage die
 Lage allerdings bedeutend günstiger für sich selbst aus. General
 Bullers Vorhut soll bereits bis auf einen Tagesmarsch an der
 Delagoa-Bah-Brisenbahnlinie an das ambulante Hauptquartier
 des Präsidenten Krüger vorgezogen sein, während General
 Freyach durch seine erneute große Aktivität die Transvaaler ge-
 zwungen haben soll, ihrerseits ihre Stellungen zu wechseln und
 eine veränderte Front einzunehmen. Wenn De Wet wirklich
 eine Vereinigung mit General Botha ermöglicht hätte, so wäre
 die Situation für die Engländer entschieden günstiger geworden,
 da sie sodann, wie es ihr Wunsch und ihre Absicht war, die ganzen
 Burenstreitkräfte im Norden oder Nordosten von Prätoria ge-
 schlossen vor sich gehabt und im Rücken von den Belagerungen
 durch De Wet und Delareu befreit gewesen wären. Mit Bezug
 auf die fernere Thätigkeit De Wets ist es interessant, wörtlich zu

theilbaren Wunder“, selbst betrifft, so sei zuvörderst hervor-
 gehoben, daß das Musikdrama ohne jede opernmäßige Verzierungen
 Tag für Tag nach der Partitur gegeben wurde. Die Besetzung
 war folgende: Dirigent: Franz Liszt, Regisseur: Senafl, Loheng-
 grin: Beck, Lohengrin: Wils, König Heinrich: Höfer, Elsa:
 Frei, Agathe, Ortrud: Frei, Hatzlinger.

Ueber die Aufnahme der Premiere seitens des Publikums
 besitzen wir einige interessante Urtheile, welche beweisen, daß trotz
 der Besetzung aller Mitwirkenden das interessante Werk doch
 nur einen sogenannten Achtungserfolg, wie man heutzutage zu
 sagen pflegt, erzielte. Franz Liszt selbst, der über Lohengrin
 später eine eigene Schrift herausgegeben, berichtet darüber u. a.:
 „Der Prolog von Dingelstedt wurde vom Hofschauspieler Joffé
 vor einem zahlreichen Publikum gesprochen und mit dem größten
 Beifall aufgenommen. . . . Es wird sicherlich Niemand be-
 haupten können, daß die Mittel, über welche das Theater in
 Weimar verfügt, für Dramen, die nach einem so großartigen
 Vorbild angelegt sind, ausreichend seien. Weder die Größe der
 Bühne, noch die Personenzahl des Orchesters, der Chöre und
 Statisten, entsprechen vollkommen ihren Anforderungen. Nichts-
 destoweniger machten die enthusiastischen Anstrengungen, die
 mühselige und geduldige Arbeit, der beharrliche Wille aller
 Künstler, die zu leisten wir die Ehre hatten, während der Vor-
 bereitung der Oper Alles vergessen, was noch hätte fehlen können.
 . . . Fräulein Rosa Wichte, welche sich behändig mit ihrer Rolle
 identifizierte, hatte die seraphischen Gesänge Elsas mit einer
 Reinheit poetischer und musikalischer Intention, mit dem ihr
 eigenen gleichsam verschleierte Silberklänge, mit jenem pathetischen
 Accent vorgetragen, welchen sie schon in der Rolle der Gili-
 schen im „Lohengrin“ so glänzend entwickelt hatte. Fräulein
 Hatzlinger als Ortrud spielte und sang, daß sie die Zuschauer
 erschauern machte. Bald kalt beruhigend, bald außer sich im
 Rausche der Wildheit, mußte sie im 1. Akte die Aufmerksamkeit
 durch ihre Mimik zu fesseln und im langen Duo des 2. Aktes eine

citiren, was u. A. der „Daily Telegraph“ hierüber äußert: „Wir
 befürchten, daß wir noch lange nicht das Beste über und von
 De Wet gehört haben. Ein geborener Feldherr seines Schlages,
 mit solch enormem Quantum kühner Beweglichkeit und tüchtiger
 Strategie ist mehr werth, als ein ganzes Duzend von Buren-
 kommandos und er wird trotz seiner nur kleinen eigenen Befehl-
 schaft eine Ursache fernerer großer Unruhe für uns bleiben.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. August 1900.

Die kürzlich erfolgte Neuregelung des Zeitungsstell-
 geldes vom 1. Januar l. J. ab hat, so schreibt die „Korr. Ztg.“,
 mehreren Zeitungen Veranlassung gegeben, in ungenügenden Aus-
 lassungen über die Vertheuerung des Postzeitungsbezugs die Reichs-
 postverwaltung einer „unerhörten Plasmacherei“ zu bezichtigen. Bei
 der Aufstellung des neuen Bestellpreises ist, entsprechend dem vom
 Reichstage gefassten Resolution, lediglich die Absicht maßgebend ge-
 wesen, die Häufigkeit des Erscheinens der Zeitungen mehr als früher
 zu berücksichtigen. Für sämtliche bis fünfmal wöchentlich er-
 scheinende Zeitungen und Zeitschriften ist das Bestellgeld zum Theil
 sehr wesentlich erhöht worden, z. B. für Zeitungen, die seltener als
 wöchentlich einmal bestellt werden, von 60 Pfg. auf 24 Pfg. jährlich,
 für Zeitungen, die wöchentlich zweimal bestellt werden, von 1 M auf
 72 Pfg. u. s. w. Daß zum Ausgleich des hieraus entstehenden
 Mindereinkommens das Bestellgeld für häufiger erscheinende Zeitungen
 eine Erhöhung erfahren mußte, liegt in der Natur der Sache. Die
 Steigerung ist jedoch bei der weitaus größten Zahl der Blätter recht
 unbedeutend und beträgt z. B. bei den wöchentlich sechs- und sieben-
 mal erscheinenden Zeitungen durchschnittlich nur 2 Pfg. Eine Mi-
 ßbilligung des Gewichtes der Zeitungen bei Aufstellung des neuen
 Tarifs hat sich aus den schon von dem Staatssekretär des Reichs-
 postamts in der Sitzung des Reichstags vom 18. November 1899 er-
 örterten Gründen als unthunlich erwiesen. Daß die Reichspostver-
 waltung durch die neuen Zeitungspreise eine Mehrerinnahme erzielen
 werde, ist völlig ausgeschlossen. Die Neuregelung wird vielmehr
 nachtheilhaft für die Reichspost eine erhebliche Einbuße ergeben.

Die Prämierungsvertheilung des Badischen Kunst-
 gewerbes auf der Pariser Weltausstellung hat nach der Zu-
 sammensetzung der französischen Prämierungsklasse gerabzu als
 glänzende zu bezeichnen, zumal Baden eine bedeutende Anzahl höherer
 Preise zuerkannt wurde. Derselben betragen in zwei großen Reihen,
 29 goldenen Medaillen, 42 silbernen Medaillen, 28 Bronzemedailles
 und 5 ehrenvollen Erwähnungen.

Zur gest. Beachtung!

Da der Zeitungsklass an den Plänen mit Ende dieses
 Monats aufhört, so bitten wir diejenigen geehrten
 Abonnenten unseres Blattes, welche seither ihre Zeitung von dort
 bezogen haben, vom 29. August an den „General-Anzeiger“ in
 unserer

Filial-Expedition

bei Herrn Kremer, N 1, 4, (Kaufhaus) in Empfang nehmen
 zu wollen.

Verlag und Expedition des „General-Anzeiger“
 (Mannheimer Journal).

Ausgestellt ist im Kunstsalon von A. Ferd. Hekel zur
 Zeit die schmale Fahne des Bad. Oberrhein-Bereins
 Mannheim, welche in der Kunstsalon-Kasselerlaute an-
 gefertigt wurde. Ebenso die von Frauen und Jungfrauen des Vereins
 gestiftete Fahnenfahne in den Vereinsfarben, aus dem Gesäß des
 Herrn Karl Hermann, O. S. 1, kommend, sowie die dem Verein
 bei seiner am 6. August festlich abgehaltene Jahresversammlung
 überreichte Fahnenfahne vom Kasseler Oberrhein-Berein. Ausgestellt ist
 ferner in einem Schaufenster der Musikalienhandlung des Herrn
 Hekel eine von der Fabrikant Julius Ludwig in Frankfurt her-
 gestellte Fahnenfahne des Evans Arbeitervereins hier,
 welche von Freunden und Gönnern des Vereins gestiftet wurde.

Badener-Verein München. Am Samstag den 8. Sep-
 tember, Nachmittags 5 Uhr beginnend, bezieht genannter Verein in
 den Sälen der Schwabinger Brauerei das Fest seiner Jahresversam-
 lung, verbunden mit der Feier des Geburtsfestes S. N. d. unserer geliebten
 Landesherren Großherzog Friedrich. Zu dieser schönen Doppelfeier
 ladet der Verein hiermit alle etwa an diesem Tage in München
 weilenden badischen Landsleute freundlichst ein und hofft eine recht
 große Anzahl solcher in seiner Mitte herzlich willkommen heißen zu
 dürfen. Die Fahne ist ein Kunstwerk ersten Ranges und stammt aus
 der Fabrikant Jos. Krieg in Freiburg i. Br.

Die Tegermeyer, die gegenwärtig im Apollotheater gut be-
 suchte Gastspiele geben, haben am Samstag eine erfolgreiche und zug-
 träftige Novität: „Die Passionspieler von Ober-
 ammergau“, Volksstück von Richard Manz, ihrem Repertoire
 einverleibt. Das sehr zahlreich erschienene Publikum folgte der gut
 vorbereiteten Aufführung mit Interesse und lebhaftem Beifall.
 Am Schluß wurde auch der anwesende Autor, der zugleich der
 Regisseur und künstlerische Leiter des Tegermeyer-Ensembles ist, mit
 den Hauptdarstellern mehrmals gerufen. Das interessant aufgebaute

großartige Werk zu erzielen. Die Herren Beck, Wils, Höfer
 haben geleistet, was man von ihren Talenten mit Recht erwarten
 konnte.

Nicht so rosig wie Franz Liszt sah Theodor Wils die Auf-
 führung an. Er hat darüber für die „Neue Zeitschrift für Musik“
 eine Serie von Kritiken unter dem Titel „Drei Tage in Weimar“
 geschrieben; und wir entnehmen diesen bald darauf veröffent-
 lichten Aufsätzen das Folgende: „Es ist keine Handlung in der
 Oper, möchte ein namhafter Schriftsteller und Schauspieler, der
 ebenfalls in Weimar anwesend war. Der Mann hat in der That
 nicht ganz Unrecht, denn es ist wirklich etwas mehr darin, als
 eine Handlung wie etwa in den Schau- und Trauerspielen un-
 serer heutigen Dramatiker. Dagegen folgt mir ein einfacher
 Musiker der Weimarer Novelle mit besonderer Beziehung auf die
 Kunst Wagner's. „Dieser Mann versteht es, einem in die tiefsten
 Seelen der redenden und handelnden Personen bilden zu lassen.“
 Mit diesen beiden Aussprüchen ist der prinzipielle Unterschied
 zwischen der Wagnerischen Oper und dem, was heutzutage sonst
 noch die Aufmerksamkeit auf der Tonbühne in Anspruch nimmt,
 einigermaßen angedeutet. — Der Musikab muß erst
 noch gefunden werden, nach dem man sich eine Kritik von Opern,
 wie Lohengrin oder Lohengrin erlauben darf. Das Beste, was
 man thun kann, ist, daß man den Menschen zuruft: Gehet hin,
 kreist einmal alle eure Vorurtheile auf einige Stunden voll-
 ständig ab, hört und seht es selbst, geht Euch die Mühe zu ge-
 nießen, wo Ihr bisher nur kritisiert — und wenn Ihr nicht mit
 ganz anderen Begriffen von dem, was die Kunst vermag, das
 Theater versteht, so seid Ihr klüger, die nichts Besseres verdienen,
 als doch ihnen tagtäglich die Parthie des Freigeren von Flotow
 vorgespielt wird. . . . Was den Erfolg der Wagnerischen Oper an-
 belangt, so sollte es nicht an zahlreichen und lebhaften äußeren
 Zeichen des Beifalls. Ich möchte jedoch das Klatschen des
 Publikums durchaus nicht für maßgebend in solchem Maße halten;
 auch sind mir die Gesohnheiten der Weimarer in dieser Be-

Stück spielt in Oberammergau im Jahre 1810, zur Zeit, als ein
 bayerischer Minister Montgelas für kurze Zeit das Verbot der welt-
 berühmten, altberühmten Passionsspiele verhängt wurde. Die
 Verbot, fern der Streik um die Christuskirche zwischen Tom Grob-
 hofer und Paulus Osterrieder, womit die unentbehrliche Liebel-
 geschichte in Zusammenhang gebracht ist, bildet den Handhabe des
 Stückes. Das Stück enthält eine Reihe höchst interessanter Szenen
 und schildert sehr anschaulich das Leben im Passionsspielort.
 Um die Aufführung mochten sich von den Darstellern besonders aus-
 zeichnen: Hans Berner als Bürgermeister, Maxl Lina
 Brunner als Intrigante Schulmeister-Judis, Edi Kleißner
 als Osterrieder, Wiggli Weng als Toni Grobhofer, Hans
 Bergmayer als Barbara, Lina Friedenbacher als
 Margreth und Fanna Weyerhoffer (die eine sehr sympathische,
 Stimme besitzt) als Kuro. Die Hochgenalle wurden durch vorzüg-
 liche Sings- und Streichmelodien vorzüglich ausgefüllt.

Eine Ansichtskarte von unseren China-Fahrern, datirt
 an Bord des Dampfers „Thänicia“ Port Said, 17. August, ist
 heute Mittag auf unserer Redaktion eingetroffen. Sie lautet: „Ich
 Gott für Kaiser und Reich! Die Mannheimer des 4. Ochsinfanterie-
 Infanterie-Regiments lassen hierdurch herzlich grüßen. J. A.
 Stahl, Laug, Zehlfelder, Dessenig, Rudolf, K.
 Gold, Böckle, Grottinger, Engelhardt, Schläger,
 Schmieber.“ — Wir wünschen glückliche Weiterfahrt!

Aus dem Großherzogthum.

Schweligen, 27. August. Das X. Verbandstren-
 sen der Vereinigten Turngenossenschaft des
 badischen Pfalz, verbunden mit dem 10. Stiftungsfest der
 Turnerbund Germania Schweligen, fand gestern in unse-
 reren Sälen statt. Unter einer Ansprache legten die Turner an
 Samstag Abend um 8 Uhr auf den Gröbern eines verstorbenen Ehre-
 nmitgliedes und eines Gründers des Vereins Kränze nieder. Zur
 Verweil verlebte den Anfang des eigentlichen Festtages. Mit
 ersten Bligen schon trafen die Turner sporeweise ein. Um 8 Uhr
 begann das Einzelturnieren, an welchem sich ca. 200 Turner be-
 theiligten. Die turnerischen Leistungen wurden im großen Saal
 mit der größten Präzision ausgeführt und zeigten von einer
 Schulung. Gegen 2 Uhr betrat sich ein hallischer Festzug,
 welchem sich über 30 Vereine theilnahmen, durch die festlich geschmückten
 Straßen. Bei der Ankunft auf dem Festplatze begrüßte Herr
 Meindorf Ludwig Kaiser die zahlreich erschienenen auswärtigen
 Turner im Namen der Stadtverwaltung Schweligen. Nach einer
 vortrefflich gesprochenen Prolog überreichte hierauf Herr
 dem festgebenden Verein die von Jungfrauen gestiftete Fahnenfahne.
 Herr Bankbeamter Hermann Finher hielt die eigentliche Fest-
 red und brachte am Schluß ein Hoch auf unseren Vandalen aus
 Unter-Pfalz und Gefangenenvereins des Gefangenenvereins. Dar-
 nach verließ der Nachmittag in heiterer Stimmung. Den Hauptpunkt
 des Festes bildeten die unter der Leitung des Hauptturnwart
 Herrn Bitter vorgeführten Stadiellungen. Es legten dieselben
 ein gutes Zeugniß über die stamme Disziplin, welche in den
 einzelnen Vereinen dieses Landes herrscht, ab. Um 1 1/2 Uhr fand die
 Preisvertheilung und hieran anschließend in dem Gasthaus zur
 „Waldhorn“ ein solenner Ball statt, welcher auf das glänzendste
 verlief.

Freiburg, 26. Aug. Frau Bourdier Wittwe, Maria Frei-
 entlich geb. Holz d. h. der Merian'schen Dienstdienstleistung in
 Summe von 10,000 M vermach. Dieses Vermächtnis wurde von
 Stadtrat angenommen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Mundenheim, 27. Aug. Im Stadthaus Mundenheim zu-
 mar auf der Rheingönheimers Straße schon heute früh 4 Uhr in
 Tagner Jakob Weindorf nach dem Hofgericht Jakob Weingarten
 ohne zu treffen. Der Aktenstapel wurde eingeleitet.

Dürkheim, 27. Aug. Vorgestern Vormittag war der in der
 70er Jahren lebende Drummacher Johann Kimmel (sein
 und Salmenstein in Diensten) am Stadterbau beschäftigt, plötzlich
 wurde er von einem Unwohlsein befallen, fiel von den ersten Terras
 auf den Fußweg herab und verlor sich innerlich so schwer, daß er zu
 Hause nach Hause transportiert werden mußte, wo er allabendlich
 Geist aufgab. Der Verstorbene war ein braver und beliebter Arbeiter
 und noch lebte.

Gimmelsingen, 26. Aug. Heute früh 4 Uhr ertränkte sich
 der Galtwirth Jakob Fick vor seinem Hause in dem Wuhbach
 Brunnensatz. Die Thot soll auf geistige Umnachtung zurück-
 führen sein.

Eckertal, 26. Aug. Die Ehefrau des Käfers Jakob
 Hopfinger stellte vor einigen Tagen die gefüllte weiße Kaffeekanne an
 den Tisch und wollte vor dem Kaffeetrinken noch ihre Auh füttern.
 Bis sie juristisch, hatte sich ihr 1 1/2 Jahr altes Mädchen die hoch
 Mühseligkeit über den Körper geschüttelt und sich daran verbrannt, bis
 es gestern Morgen an den erlittenen Brandwunden gestorben ist.

Wainz, 26. Aug. In einer gestern Abend abgehaltenen Ver-
 sammlung der Detailkassenvereine in der Wohnung des
 und der Vertreter der Regenerinnung wurde Stellung gegen den Kaiser-
 lobensklug genommen. Die Versammlung sprach sich einstimmig
 für den Schluß um 9 Uhr aus. — Auf dem Wege von Hombach
 nach Wainz wurde gestern Abend vor dem Wambacher Thor ein
 hiesige verheiratete Frau von zwei Kerlen in unthunlicher Weise an-
 gefallen und in den Waldgraben geworfen. Der Frau gelang es, nach-
 dem die beiden Attentäter flüchtig gegangen waren, sich mit nicht
 Mühe aus dem Wasser herauszuschaffen.

gierung vollkommen fremd; endlich aber liegt es ganz und gar
 nicht in der Natur einer Oper, wie Lohengrin oder Lohengrin,
 auf die Zuhörer einen Eindruck zu machen, der zum Hände-
 klatschen antriebt.“

Theodor Wils konstatiert ferner, daß der dritte Akt wirk-
 ungslos an dem Publikum vorüberzugesche (1), und er schließt
 das auf das Konto von Wed-Lohengrin, der der zwar sehr schön-
 rigen, aber auch höchst dankbaren Aufgabe nicht gewachsen ge-
 wesen sei. Am meisten wurde Kapellmeister Liszt gefeiert, und
 das Weimarer Orchesterpersonal hat seiner Anerkennung W.
 Verdienste Liszt's um die Kunst noch dadurch einen schätzbaren
 Ausdruck gegeben, daß es ihm bei der Premiere eine elegante
 Taktstoch mit der Inschrift überreichte: „Dem Träger des Geistes
 dem Dirigenten der Opern Lohengrin und Lohengrin“.

Von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr steigerte sich
 jedoch die Wirkung der Oper auf Hörer und Zuschauer. Mit
 dessen hierfür einen klassischen Zeugen, nämlich den literarischen
 Historiker und Gelehrten Adolf Stahl, den Gatten der Frau
 Gemald, der im Mai 1861 der fünften Aufführung des Werkes
 beizuwohnte und über seine Wahrnehmungen in eingehender und
 begeisterter Weise in einem Essay berichtete. Er hatte bis dahin
 noch kein Werk Richard Wagner's gekannt und dennoch machte die
 Verheerung auf ihn den größten Eindruck, den er bis dahin
 durch eine musikalisch-dramatische Dichtung empfangen hatte.
 Auch diesmal dirigirte Liszt.

Der Meister selbst, welcher die Urtheile über sein Werk
 in der deutschen und ausländischen Presse mit lebhaftem Inter-
 esse verfolgte, fühlte sich durch die Aufnahme des Lohengrin in
 seinem Gemüthe sehr gehoben; voll innigen Dankes schrieb er
 seinem Weimarer Freunde: „Wahrlich, Du hast aus dem kleinen
 Weimar für mich einen großen Feuerherd des Ruhmes gemacht.
 . . . Weimar kommt mir jetzt wie ein seltsames Asyl vor, in dem
 ich endlich tief und frisch aufzuatmen und meinem gerechten Ders-
 lust magen kann.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Repertoire der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Opernhaus: Dienstag, 28. August: 'Plignon'...

Johann Brandl hat seinen die hinterlassene Operette von Heller fertiggestellt und arbeitet an einem neuen Buche: 'Der Dorf...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)

Oderberg, (Dster. Schlesien), 27. Aug. Die Delfabrik am hiesigen Bahnhof brant seit der Nacht. Neun Feuerwehren...

Grönberg i. L., 27. August. Der Kronprinz von Griechenland ist heute mit seiner Familie nach viermonatlichem Aufenthalt auf Schloss Friedrichshof nach Athen abgereist.

Wien, 27. Aug. Der Fürst von Bulgarien ist von Zil am See heute hier eingetroffen und von hier nach Ungarn weitergereist.

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

Wien, 27. Aug. Gestern sind hier 58 aus Johannesburg ausgewiesene österreichisch-ungarische Unterthanen eingetroffen.

Paris, 27. Aug. Der sozialistische Deputierte Pascale Groussel hat an den Handelsminister Millerand ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffodert, die Dauer der Ausstellung zu verlängern, damit zahlreichen Unternehmern, welche bisher ihr Geld eingebüßt hätten, Gelegenheit...

ging vor und besetzte das Grottenamhor und erbeutete 8 Kanonen, Wessungen, viele Waffen und Munition. 25 Mann hatten mehr als 1000 Mann gegenüber gestanden, von denen 200 fielen. Die Seesoldaten benahmen sich hervorragend. Sämtliche Europäer bewundern die Ruhe und Unerfurchenheit und das gute Schießen. Die Verwundeten sind: Berger (Schwerer Verletzt an der linken Kopfseite), Reinhardt (linker Arm), Weinert (rechte Gesichtseite und Kehle verletzt), Harbis (rechte Hand), Förster (rechte Schulter), Wirth (linkes Bein), Bende (Gesicht, gebesselt), König (Gesicht und Schulter, gebesselt), Gunter (linker Arm und Lunge), Grölich (Gesicht leicht verletzt), Seffert (Wein, die Verletzung ist leicht, Arnie heilt), Klaus (linker Ellbogen), Typhus in der Beförderung. Die Uebrigen sind gesund.

Berlin, 27. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. führt in einem Artikel aus, es liege kein Bedürfnis vor, die parlamentarische Ruhepause vorzeitig zu unterbrechen. Damit ist auch offiziell bestätigt, daß der Reichstag nicht einberufen wird.

Wien, 27. Aug. Das österreichische Schiff 'Maria Theresia' meldet über die Verwundeten aus Peking: Die Verwundeten und der Legationssekretär v. Kofhorn kommen mit dem ersten Transport nach der Abreise von Taku. Das Detachement unter Bespannowsky ist mit dem Detachement in Peking eingetroffen.

Rom, 27. Aug. Die 'Agenzia Stefani' meldet aus Taku vom 26.: In Peking wird ein Zug zusammengefaßt, welcher mit Begleitmannschaften die Verwundeten, die Frauen und Kinder nach Tientsin bringen soll. Die Familie des italienischen Gesandten schließt sich diesem Zuge an, um sich einige Zeit nach Japan zu begeben. Ein Seesoldat begleitet die verwundeten italienischen Marinesoldaten nach Tientsin. In Peking stehen 5 Kompanien italienische Marinesoldaten. Am 26. werden italienische Truppen unter dem Befehl des Oberst Garioni in Peking erwartet.

London, 27. Aug. Die 'Times' melden aus Shanghai, 24. Aug.: Der englische Consul Fraser kehrte an Bord des 'Pioneer' in Begleitung eines Leutnants und 15 Seesoldaten nach Tschungking zurück.

Petersburg, 27. Aug. Am 2. September geht aus Kiew ein aus 1800 Mann Infanterie und 300 Artilleristen bestehende Schutztruppe mit 24 Geschützen nach Port Arthur ab. Der Abmarsch werden sich in Noworossijsk 200 Cosaken anschließen. Dieselbe besteht aus Freiwilligen und aus Soldaten der Kiewer Garnison, die zum Herbst zur Reserve überzuziehen. Die Leute müssen sich zu dreijährigem Dienste verpflichten. Es melden sich so viele Soldaten, daß man geneigt ist, das Loos entscheiden zu lassen. Die Truppe ist zum Schutze der von Chorbis nach Port Arthur führenden Bahnlinie bestimmt.

London, 27. Aug. Der Correspondent der Times in Shanghai meldet vom 26. ds. über die jüngst in Hantsu entdeckte Verschwörung vorziger Chinesen, die Bewegung sei nicht gegen die Fremden gerichtet, sondern trug einen republikanischen Charakter.

London, 27. Aug. 'Daily Mail' meldet aus Yokohama vom 25. August: Das japanische Kriegsschiff 'Suma' ist nach Korea abgegangen. Die Presse schlägt vor, man solle Rußland volle Aktionsfreiheit in der Mandchurie gewähren, vorausgesetzt, daß Japan gleiche Freiheit in Korea zugesprochen werde. — Wie 'Daily Telegraph' aus Nintou vom 20. August berichtet, ist die feindselige Stimmung der chinesischen Bevölkerung gegen die Vorer im Zunehmen begriffen. Die Landbewohner sollen die Vorer angreifen und sie tödnen.

London, 27. Aug. Nach einer Meldung des Daily-Telegraph aus Tientsin vom 24. ist eine aus Russen, Deutschen und Japanern gebildete Abtheilung von 1000 Mann von Peking aus vorgezogen; man glaubt, sie solle die Kaiserin-Witwe verfolgen. Vom 25. ds. meldet das Blatt aus Hongkong, der Gouverneur der Provinz Kwantung ebenso wie die Gouverneure der anderen Provinzen haben heute von der Kaiserin-Witwe telegraphisch Befehl erhalten, 300000 Taels für den Unterhalt der Truppen zu zahlen.

London, 27. Aug. Die Times meldet aus Shanghai vom 26. ds.: Lihungtschang erhielt von dem japanischen Minister des Auswärtigen ein Telegramm, worin es heißt, Unterhandlungen seien unmöglich, solange nicht China Bevollmächtigte ernenne, die von den Mächten gutgeheißen werden. Der Minister bezeichnet es als genehm als genehm die Ernennung der Vizekönige von Kwantung und Lichung zu Reichsregenten Lihungtschangs und macht schließlich auf die Nothwendigkeit aufmerksam, daß China sein Bedauern ausdrücke, sein Unrecht eingestehen und freiwillig vollen Schadenersatz anbieten. Schließlich heißt es in der Depesche, wenn die Rathschläge befolgt würden, sei Japan bereit, bei den Verhandlungen jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Yokohama, 27. Aug. Nachrichten aus Seoul zu Folge theilt der koreanische Minister des Auswärtigen dem japanischen Vertreter mit, daß in Uebereinstimmung mit der Ausrufung der letzten Regierung Korea eine Streitmacht zur Wahrung der Ordnung an die Nordgrenze entsende. Zugleich versichert er, daß der Ausbruch der Unruhen durch örtliche Zwistigkeiten veranlaßt worden sei und nicht auf die feindselige Stimmung gegen die Russländer zurückzuführen sei.

Port Said, 27. Aug. Die 'Sachsen' ist heute Mittag angekommen. Der deutsche Konsul begab sich an Bord des Dampfers und überreichte dem Grafen Walderssee Weisungen seiner Regierung aus. Der Feldmarschall ging an Land u. machte einen Besuch auf dem deutschen Konsulat. Dann ging Walderssee an Bord der 'Sachsen', welche hierauf die Fahrt fortsetzte.

Tokio, 27. Aug. Der Beschahaber der japanischen Truppen in Peking telegraphirt vom 18.: Die Stadt ist sehr gefährdet vom Feinde gefährdet. Das japanische Kavallerieregiment, welches nach Mansan geschickt war, berichtet, die kaiserliche Familie, welche Peking verließ, ist nach kurzer Rast in diesem Dorfe in westlicher Richtung weitergezogen. Derselbe bestand aus unter der Führung des Generals Ma, dessen Truppe etwas über 500 Mann Kavallerie und 20 Wagen zählte. Ein anderes Telegramm vom 23. berichtet, Boyer und chinesische Truppen, welche in Radzen versammelt sind, sind im Begriff, die Befehlsstellen in Peking von der äußeren Stadt anzugreifen. Es wird erwartet, daß die vereinte japanische und russische Kavallerie sie am 25. angreifen wird. Ferner wird gemeldet, daß der Feind in einer Stärke von 9000 Mann Infanterie und 15 Kanonen von Hongkong nach Schantung in nördlicher Richtung vorrückt, um die Verbündeten in der Hauptstadt anzugreifen.

Chicago, 27. Aug. Eine hiesige Firma erhielt von Rußland den Auftrag zur Lieferung von 500,000 Pfund Ochsenfleisch für die russischen Truppen in China.

Mannheimer Handelsblatt.

Courzettel der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 27. August.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices.

Weizenmehl Nr. 00 25.- 26.- 24.- 23.- 22.- 20.-

Roggenmehl Nr. 0) 24.- 1) 21.- Weizen, Roggen und Hafer unverändert. Gerste ruhig. Mais behauptet.

Courzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 26. Aug. Obligationen.

Table with columns for various bonds and securities like Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Banken.

Table with columns for various banks and their exchange rates.

Waren.

Table with columns for various goods and their prices.

Industrie.

Wichtigste Nachrichten. Die Woche eröffnete sehr still. Das Hauptinteresse nahm die Schließung von Ultimo in Anspruch.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 24. August.

Table with columns for ship arrivals and departures.

Ueberseeische Schiffahrts-Nachrichten.

New-York 25. August. Drahtbericht der American-Line Southampton ab, ist heute früh 6 Uhr hier angekommen. Mitteltheil durch des Postfahrges und Reise-Bureau G. u. S. Loch & Bärenklau Nachfolger in Mannheim, Seibelstrasse 17.

